

## Ansprache zum Gedenken an Felix Fechenbach am 11.08.2012 in Scherfede

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wir haben uns heute hier an der Stelle versammelt, an der der aufrichtige Sozialdemokrat Felix Fechenbach am 7. August 1933 auf seinem Transport ins Konzentrationslager Dachau von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

Felix Fechenbach gehörte damit zu den frühen Opfern des nationalsozialistischen Terrorregimes.

Wie verhasst er den Sozialnationalisten war, zeigt allein die Tatsache, dass er nur wenige Wochen nach der Machtergreifung in sogenannte „Schutzhaft“ genommen wurde, womit sein Martyrium begann.

Die nationalsozialistischen Machthaber wussten sehr genau, warum sie Felix Fechenbach so schnell und so rücksichtslos eliminierten.

Denn er stand für all das, was die Werte einer Demokratie, was die Werte menschlichen Zusammenlebens ausmacht und was bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Grundgesetz an vorderster Stelle verankert wurde.

Felix Fechenbach stand zu allererst für die freie Meinungsäußerung.

Er ließ sich nicht den Mund verbieten, auch nicht, als es bereits lebensbedrohlich für ihn wurde. Für die freie Meinung trat er schon als sehr junger Mensch konsequent und ohne Wenn und Aber ein.

In unzähligen Reden und Vorträgen, aber vor allen Dingen in seinen weitgefächerten journalistischen Arbeiten war er ein unermüdlicher Verfechter des freien Wortes.

Das hat ihm viele Unannehmlichkeiten bereitet und ihm schließlich den abgrundtiefen Hass der Nazis zugetragen.

Denn vor allen Dingen seine Arbeit als Redakteur der SPD-Zeitung „Volksblatt“ in Detmold war ihnen ein Dorn im Auge, da er unverblümt und sehr deutlich das aufkommende Schreckgespenst einer Diktatur aufzeigte.

Denn er wusste sehr genau, was kommen würde.

Doch er kämpfte nicht nur für die freie Meinungsäußerung.

Schon früh entwickelte er sich zu einem Pazifisten, der als Frontkämpfer des Ersten Weltkrieges um die Schrecken des Krieges aus eigener Erfahrung wusste.

Er war der festen Überzeugung, dass Krieg keine Lösung bestehender Probleme sein konnte.

So war es für ihn auch selbstverständlich, direkt nach dem Krieg als Mitarbeiter von Kurt Eisner in Bayern politische Verantwortung zu übernehmen und an einer friedlichen Nachkriegswelt mitzuwirken.

Kurt Eisner zahlte für seinen Einsatz schon frühzeitig mit dem Tode, als er im Februar 1919 durch ein Attentat ermordet wurde. Felix Fechenbach kam davon, doch durch diesen Umsturz in Bayern folgte eine Justizwillkür, die

ihn zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilte. Ein willkürlicher Akt einer willkürlichen Justiz, die mit Rechtsstaatlichkeit nichts zu tun hatte.

Erst, als sich die politischen Verhältnisse wieder normalisierten, wurde dieses Fehlurteil vom damaligen Reichsgericht aufgehoben.

Felix Fechenbach kämpfte um seine Rehabilitierung und sorgte dafür, dass das Urteil zurückgenommen wurde.

Hier wird ein weiterer Wesenszug von ihm deutlich:

Unrecht muss als Unrecht erklärt werden, Recht muss Recht bleiben.

Ein Staat, der sich als Rechtsstaat versteht, muss das rechtsstaatliche Prinzip auch durchsetzen. Sonst ist er nur ein Papiertiger.

Neben vielen anderen Fassetten, die man erkennt, wenn man sich mit der Person Felix Fechenbach beschäftigt, möchte ich heute noch einen weiteren Punkt nennen:

Seinen Einsatz für soziale Gerechtigkeit.

Schon in seiner Ausbildung erkannte er, wie wichtig es ist, für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einzustehen.

Schon früh trat er einer sozialdemokratisch orientierten freien Gewerkschaft bei, um im damaligen Kaiserreich für soziale Gerechtigkeit zu kämpfen.

Und so scheute er sich auch nicht davor, das einzige wirklich wirksame Recht der Arbeitnehmer wahrzunehmen und einzusetzen: den Streik.

Auch hier ging er konsequent seinen Weg, wohlwissend dass am Ende die Entlassung stehen würde.

Doch Felix Fechenbach konnte nicht anders:

Wann immer er Ungerechtigkeit und Rechtlosigkeit sah, prangerte er sie an.

Er nahm dabei nie Rücksicht auf persönliche Umstände oder auf persönliche Nachteile, sondern sah stets das große Ganze.

Und seine Botschaft, die er vor allen Dingen in vielen politischen Beiträgen als Journalist verfasst hat, ist heute nach wie vor von großer Gültigkeit und sollte uns beispielgebend sein.

Man kann ihn heute als bedingungslosen Demokraten, als sozialen Vorkämpfer und radikalen Aufklärer bezeichnen, dessen Standhaftigkeit und Aufrichtigkeit ein leuchtendes Vorbild für nachfolgende Generationen ist.

Vieles von dem, wofür Felix Fechenbach gekämpft hat, wurde nach dem Ende des sogenannten 1000-jährigen Reiches, das Gott sei Dank nur 12 Jahre Bestand hatte, umgesetzt.

Wir alle profitieren heute von Menschen wie Felix Fechenbach, die sich bedingungslos für die Demokratie eingesetzt haben.

Er sollte uns heute zum Vorbild dienen, denn nach wie vor gibt es Bestrebungen, die Freiheit und die Gleichheit, die wir uns mit unserem Grundgesetz geschaffen haben, zu torpedieren.

Deshalb rufe ich heute dazu auf, Farbe zu bekennen.

Farbe zu bekennen, wenn rechte Parolen die Runde machen, wenn Juden- oder Ausländerfeindlichkeit um sich greift, wenn die Werte unserer Gesellschaft mit Füßen getreten werden.

Viel zu oft schauen wir weg, viel zu oft ziehen wir uns zurück, viel zu oft überlassen wir das Feld ewig gestrigen Agitatoren anstatt selber Farbe zu bekennen, anstatt selber für unsere Überzeugungen einzutreten.

Hier war uns Felix Fechenbach Vorbild und daran sollten wir uns heute und in Zukunft erinnern.

Er hat mutig für seine Überzeugung eingestanden, mutig bis in den Tod, den ihn an dieser Stelle vor 79 Jahren ereilt hat.